

Samstag
27.
September

270. Tag des Jahres 2014
95 Tage bis Jahresende
Kalenderwoche 39

☀️ 07:20 Uhr
☀️ 19:13 Uhr
🌙 10:42 Uhr
🌙 20:36 Uhr

Neumond erstes Viertel Vollmond letztes Viertel



Nachmittagskreis feiert Erntedank

Steinhagen-Brockhagen (WB). Der Nachmittagskreis der Frauenhilfe Brockhagen trifft sich am Mittwoch, 1. Oktober, im Kantorhaus. Das Thema lautet an diesem Nachmittag »Wir feiern Erntedankfest«. Beginn ist um 14.30 Uhr. Alle interessierten Frauen sind eingeladen.

Familien-Nachrichten

Geburtstage

Eva-Maria Hermjakob, 83 Jahre.
Günter Tönnies, 89 Jahre.
Horst Niederwöhremer, 80 Jahre.
Inge Bergmann, 83 Jahre.
Magdalena Herkströter, 88 Jahre.
Bernhard Fornthel in Brockhagen, Miegelstraße 17, 79 Jahre.
Inge Bergmann, Lärchenstraße 12, 83 Jahre.
... und am Sonntag:
Irmgard Schütthof, 87 Jahre.

Notdienste

Apotheken

... am **Samstag**: Süd-Apotheke, Artur-Ladebeck-Straße 81, ☎ 05 21/1 59 00, Haller Herz-Apotheke, Gartenstraße 2 a, ☎ 0 52 01/82 85 55.

... am **Sonntag**: Markt-Apotheke in Werther, Alte Bielefelder Straße 12, ☎ 0 52 03/2 74, Arminius-Apotheke in Bielefeld, Apfelstraße 89, ☎ 05 21/89 38 52.

Ärztlicher Notfalldienst

☎ 116 117 (kostenfrei) oder auch 9 bis 22 Uhr **Notdienstpraxis** am Klinikum Bielefeld-Mitte, Teutoburger Straße 50.

Einer fährt durchs Dorf

... und sieht, dass die Bahnhofstraße wieder offen ist. Einige können es offenbar gar nicht erwarten: Am Freitagmittag sind die Absperrzäune gerade zur Seite gerückt, da fahren die ersten ungeachtet der noch vorhandenen Verbotsschilder schon durch, beobachtet EINER

So erreichen Sie Ihre Zeitung

Geschäftsstelle Steinhagen
Bahnhofstraße 14, 33803 Steinhagen
Telefon 0 52 04 / 91 99 90
Fax 0 52 04 / 91 99 99

Abonnentenservice
Telefon 0 52 01 / 81 11 40
Fax 0 52 01 / 81 11 55
vertrieb@westfalen-blatt.de

Anzeigenannahme
Telefon 0 52 01 / 81 11 10
Fax 0 52 01 / 81 11 55
anzeigen-halle@westfalen-blatt.de

Sekretariat Lokalredaktion
Ronchinplatz 3, 33790 Halle
Ilona Wieroschewski 0 52 01 / 81 11 20
Erika Gerling 0 52 01 / 81 11 20
Fax 0 52 01 / 81 11 66
sekretariat-halle@westfalen-blatt.de

Lokalredaktion Steinhagen
Bahnhofstraße 14, 33803 Steinhagen
Annemarie Bluhm-Weinhold 0 52 04 / 91 99 95
Heiko Johanning 0 52 04 / 91 99 94
Lissi Walkusch 0 52 04 / 91 99 94
Fax 0 52 04 / 91 99 99
steinhagen@westfalen-blatt.de

Lokalsport
Ronchinplatz 3, 33790 Halle
Gunnar Feicht 0 52 01 / 81 11 27
Stephan Arend 0 52 01 / 81 11 26
Fax 0 52 01 / 81 11 66
sport-halle@westfalen-blatt.de

@ www.westfalen-blatt.de

Ochsenschloss wird Seniorenresidenz

Auf dem Ströhen baut die Annette-Schlichte-Steinhäger-Stiftung ein Altenheim – hohe Naturschutzauflagen

■ Von Annemarie Bluhm-Weinhold

Steinhagen (WB). Auf dem Ströhen entsteht ein Altenwohn- und -pflegeheim. Ein mehr als 70 Jahre altes Gebäude an der Ströher Straße, das zum früheren Gutshof gehörte, Schlichtes Kuhstall oder im Volksmund auch Ochsenschloss genannt, wird derzeit umgebaut und saniert.

2,5 bis drei Millionen Euro investiert die Annette-Schlichte-Steinhäger-Stiftung in das Objekt. Im Herbst 2015 soll das Altenheim, das den Namen Annette-Schlichte-Haus tragen soll, fertig sein, das dann von der Pflegeeinrichtung Lia (Leben im Alter) aus Rietberg betrieben wird, die am Austmannshof schon den Hof Neumann betreibt. Das aufwendige Projekt ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich – wegen des Umbaus eines landschaftsprägenden Gebäudes, der Umweltauflagen und des Pflegekonzepts.

Als Kuhstall wurde das langgestreckte Gebäude – ungemünzt solide, geradezu pompös für landwirtschaftliche Zwecke – von 1938 bis 1942 gebaut. Doch Kühe haben dort nie gestanden. Bestenfalls war das Gebäude Lagerraum, an jeder Seite entstanden zwei Wohneinheiten – ein völlig unrentables Objekt für die Stiftung also. Und so suchte Geschäftsführer Rainer Scharmann nach einer langfristigen und gewinnbringenden Lösung für das Gebäude. Und nur weil es sich um ein landschaftsprägendes Gebäude handelt, ist eine weitere Nutzung überhaupt möglich.

Eine Baugenehmigung zu erhal-



Der Fahrstuhlschacht deutet sich durch die Umrandung auf dem Boden schon an. Auf zwei Etagen verteilen sich die Zimmer.



Bis zum Herbst nächsten Jahres wird es noch dauern, bis aus dem früheren Kuhstall das Annette-Schlichte-Haus geworden ist: (von links) Ansgar Gierrh, Johannes Himmerich, Anna Funk, Jürgen Brakhage,

Rainer Scharmann und Erika Römer (Büro Brakhage) sind an dem Projekt beteiligt. Das Äußere des Gebäudes bleibt erhalten wie es ist, wird nur aufgefrischt. Fotos: Bluhm-Weinhold

ten, war aber noch einmal eine ganz andere Hürde. Fledermäuse, Echsen, Lurche und Frösche lebten offenbar in dem alten Gemäuer. Das machte eine ganze Reihe von naturschutzrechtliche Gutachten nötig. 18 Monate dauerte die Vorplanungsphase. »Aber wir haben einen Konsens mit der Unteren Landschaftsbehörde ausgehandelt«, sagt Architekt Jürgen Brakhage. Und der besteht in Form eines »Fledermaushotels«. Das ist eine aufwendige und teure, aber auch einzigartige Einrichtung: ein Erdhügel mit Tür und einem Innenleben aus Leichtbausteinen, in dem die Tierchen »abhängen« können. Für die Amphibien ist ein Hügel aus Steinen aufgetürmt worden zum Unterschlüpfen. Bauleiter Johannes Himmerich hat den 12,50 Meter langen, 2,20 Meter breiten und 2,10 Meter hohen Fledermaustunnel gemeinsam mit dem Marienfelder Meinhard Siewecke als Ideengeber entwickelt. »Das Fledermaushotel war unser erster Bauabschnitt. Das hat immense Kosten verursacht. Da braucht man schon Idealismus«, sagt Jürgen Brakhage.

Nun, da die Tiere versorgt sind, kann das eigentliche Bauvorhaben beginnen. Die Klinkerfassade wird abgestrahlt, das Fachwerk aufbereitet, Holzfenster werden eingesetzt. Auch der Bogen des alten Tores bleibt, macht dahinter aber einer automatischen Schiebetür mit Windfang Platz. Im Innern wird alles neu. Auf zwei Ebenen werden sich die 26 Zimmer, Gemeinschaftsräume, Küche und Therapieräume verteilen. 1250 Quadratmeter Nutzfläche stehen zur Verfügung. »Wir haben den Spagat geschafft, ein altes Gebäude energetisch auf den neuesten Stand zu bringen«, so Brakhage. So wird zum Beispiel mit einer Kombination aus Wärmepumpenanlage und konventionellem Gasbetrieb geheizt.

Draußen stehen 3000 Quadratmeter und mehr für einen parkähnlichen Außenbereich zur Verfügung. Dieser soll nicht nur zum Anschauen, sondern auch zum Anpacken geschaffen werden.

Denn die Pflegeeinrichtung »Lia« setzt auf das so genannte Normalitätsprinzip, wie Geschäftsführer Ansgar Gierrh und die Leiterin Anna Funk erklären. Das



In die Löcher der Leichtbausteine können sich die Fledermäuse zurückziehen, wie Johannes Himmerich zeigt.

heißt: Die Bewohner werden in die normalen Tätigkeiten im Haus einbezogen. Sie übernehmen im Haushalt und im Garten Aufgaben, so wie es die Gesundheit eben zulässt. Tätigkeiten, die sie ein Leben lang gewohnt sind. Oder sie schauen einfach nur zu. »Viele blühen richtig auf, wenn sie einen Rasenmäher nur hören. Und natürlich darf sich auch ein halbseitig Gelähmter bei der Gartenarbeit

dreckig machen«, sagt Ansgar Gierrh.

Dass das Altenheim eben nicht mitten im Zentrum liegt, sondern ländlich, das hat einen Reiz: »Viele suchen genau das. Sie haben immer auf dem Land gelebt und wollen das auch, wenn sie pflegebedürftig werden«, sagt Ansgar Gierrh. Eine Analyse und die Erfahrungen vom Hof Neumann belegten das.

Depressive Ente trifft Bläserklang

400 Besucher beim Saisonauftakt des Kulturwerks mit Bläsern der Staatskapelle Dresden

■ Von Nikolas Müller

Steinhagen (WB). Mit französischem Esprit und einer gehörigen Portion ironisch-pointierter musikalischer Leckerbissen startete das Kulturwerk Steinhagen in seine neue Spielzeit. So erspielte sich das Bläserquintett der Staatskapelle Dresden am Donnerstagabend zum Auftakt virtuos und mit feinem Farbenspiel die Begeisterung des Auditoriums.

400 Zuhörer lauschten dem anspruchsvollem Programm mit Werken von Maurice Ravel, Francis Poulenc bis hin zu Luciano Berio. Unterstützt von Christian Elsas am Klavier boten die Bläser Andreas Kissling (Querflöte), Bernd Schober (Oboe), Wolfram Große (Klarinette), Joachim Hans (Fagott) und Robert Langbein (Horn) in einem bestechenden Zusammenspiel die hohe Kunst der Ensembleskultur.

Mit fein ausdifferenziertem Klang, jugendbeschwingter Ekstase und lupenreinen Intonationen gelingt es ihnen, die spielerischen Finessen in Maurice Ravel's (1875-1937) »Le Tombeau de Couperin« oder das faszinierende Licht- und Dunkelspiel in Francis Poulenc's (1899-1963) »Sextett« herauszu-

arbeiten. Ausdrucksstarke französische impressionistische Eleganz spiegelt sich mit ungewohnt frischen buffonesk dahintreibenden Klangtipfern. Im Laufe des Abends beseelt das Quintett die gesamte Seite des kultivierten Bläserklanges, gewinnt unter den Zuhörern mehr und mehr neue Anhänger.

Anteil daran haben sicherlich auch Luciano Berios (1925-2003) »Opus number zoo« und die eigenwillige Bearbeitung von Sergej Prokofjews (1891-1953) »Peter und der Wolf«. Berio gewährt in seinen kurzen eindringlichen Episoden Einblick in den Alltag von Fuchs, Pferd und Kater, musikalisch die Grenzen der Tonalität einreißend, streng verwoben mit dem gesprochenem Wort. Über einem gelesenen Text baut sich der Klang zusammen, weist in das Wort hinein und sprengt seine Grenzen. Aber alles versehen mit einem sympathisch-eigenwilligen Augenzwinkern.

So erfährt auch Prokofjews Klassiker für Kinder eine Umdeutung, die im Auditorium auf breite Heiterkeit stößt. Oboist Bernd Schober imitiert mit Energie und ironischem Unterton die Stimmen von Peter, Ente, Katze und Fuchs, erzählt die Geschichte vom rauchenden, faulen Peter und der depressiv-suizidgefährdeten Ente. Die würde so gerne Bekanntschaft mit den appetitlichen, gutaus-

henden Zähnen des Wolfes machen.

Doch bei aller von der Katze eingefädelten List hat sie nicht bedacht, dass der Wolf inzwischen in das Lager der Vegetarier gewechselt ist. So endet die lustig-muntere Geschichte, musikalisch schelmisch mit Prokofjews stimmungsintensiven Motiven gespickt, in Argentinien, wo Wolf und Ente, in Liebe entbrannt, ein vegetarisches Restaurant eröffnen. In der Verbindung von Wort und Musik gewinnt diese zugegeben

etwas »andere« Fassung ihren unwiderstehlichen Reiz, erschließt sich so einen Weg hinein in die klassische Musik, insbesondere in die Kammermusik.

Am Ende dieses leicht-luftigen Ausfluges mit all seiner perlenden Ausgelassenheit und erlesener Geschmeidigkeit und einem Ensemble erster Güte feierte das Kulturwerk Steinhagen einen hörenswerten Auftakt, der besonders durch seine Qualität und seinem Unterhaltungswert weit in die neue Spielzeit hineinwirken wird.



Andreas Kissling (Flöte, von links), Joachim Hans (Fagott), Bernd Schober (Oboe), Christian Elsas (Klavier), Wolfram Große (Klarinette) und Robert Langbein (Horn) spielen beim Saisonauftakt vor 400 Gästen in der Aula. Foto: Nikolas Müller

Schulfrage jährlich

CDU kritisiert SPD-Antrag

Steinhagen (anb). Die SPD will die Eltern der Dritt- und Viertklässler nunmehr jährlich zu ihrem Wahlverhalten bei der weiterführenden Schule befragen. Diesem Antrag hat der Schulausschuss mit 10 Ja- gegen sechs Nein-Stimmen und eine Enthaltung zugestimmt. Die Verwaltung erstellt nun einen Vorschlag für einen Fragebogen, der in der Sitzung im November diskutiert werden soll.

»Wir bleiben dabei: Der Elternwille zählt für uns in der Schulpolitik. Aber muss eine jährliche Befragung wirklich sein? Soll sie so lange erfolgen, bis man eine Sekundarschule hat?«, meinte Alexander Alt (FDP). Und Cordula Liehr (CDU) sagte, dass eine Befragung große Unruhe in die Schullandschaft bringe, die Realschule gerade erst die Inklusion eingeführt habe.

Die Grünen stimmten der SPD zu: »Uns ist wichtig, dass wir alle Kinder in Steinhagen beschulen können«, sagte Heike Horn. Die Schulleiterinnen Annette Hellmann und Sybille Hageresch betonten, dass man nicht nur Realschule und Gymnasium im Blick haben dürfe, sondern auch Kinder mit Hauptschul-Empfehlung eine Schule bräuchten. Die Gesamtschule habe nicht ausreichend Plätze, und die Realschule sei nicht für jedes Kind geeignet.